

Du hast wahrscheinlich gar nicht geahnt, daß ich unglücklich bin, daß Du mich quälst . . .“

Quälst! Er wurde rot vor Ärger, vor Empörung, Schuldbewußtsein, Hilflosigkeit. „Du hast Dein Leben ohne Rücksicht auf mich geführt. Du hast immer getan, was Dir Freude gemacht hat und Dir wichtig war. Aber ich? In fünf Jahren werde ich alt sein und habe nicht angefangen, zu leben. Ich ertrage es nicht länger. Wirklich nicht. Ich kann diese abscheuliche Gegend nicht mehr vertragen . . .“

Hatte er sie nicht unzählige Male aufgefordert, zu reisen, an die Riviera, nach Italien, und ihn allein zu lassen, damit er ungestört arbeiten könne? Er verlangte ja nicht von ihr, daß sie unausgesetzt zu Hause saß!

„Und ich kann Deine Art nicht mehr vertragen, Dein Verhalten mir gegenüber. Ich kann nicht mit einem Manne leben, der ständig in Eile ist, der nur Interesse für seinen Beruf hat und der immer so bitter ernst ist. Ich bin ganz elend von all dem; und Du bemerkst es nicht, weil Du viel zu beschäftigt bist. Du meinst, daß ich zufrieden sein muß, wenn Du ganz geistesabwesend mit mir zärtlich bist, so en passant zwischen einem politischen Diner und einer Konferenz, oder wenn Du mit mir sprichst, ohne zu hören, was ich eigentlich sage, weil Du ja an etwas ganz anderes denkst.“

Er stutzte. Sie hatte ihm wehgetan.

„Ich kränke Dich . . .“



Lillian Harvey

Photos

Ein ungleiches